



„ÜBER GOTT UND DIE WELT ...“

RELIGIÖSES LERNEN IN DER EVANGELISCHEN FAMILIENBILDUNG



INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG Seite 4

Michael Domsgen

EVANGELISCHE FAMILIENBILDUNG UND EVANGELISCHE FAMILIENBILDUNG

Wie geht das zusammen?

Seite 5

Andreas Zieske, Michael Domsgen

DAS EVANGELISCHE UND DIE PRAXIS DER FAMILIENBILDUNG

Zusammenfassende Interpretation

Seite 8

AUSGEWÄHLTE HINWEISE UND MATERIALIEN

Seite 11



EINLEITUNG

Der Fachbeirat Familienbildung der eaf beschäftigt sich mit fachlich-pädagogischen und strategischen Fragen der Evangelischen Familienbildung. Er greift dabei Fragestellungen auf, die sich aus den Anregungen der Landesarbeitsgemeinschaften, der Mitglieder im Forum Familienbildung und der Arbeit des Gremiums selbst ergeben.

Im Jahr 2018 hat sich der Fachbeirat mit dem Thema „Möglichkeiten und Anknüpfungspunkte religiöser Kommunikations- und Lernprozesse in der Familienbildung“ befasst. Zur Annäherung an das Thema hat Prof. Dr. Michael Domsgen (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) aus religionspädagogischer Sicht ein Thesenpapier für den Fachbeirat geschrieben, das im Gremium rege diskutiert wurde und im Folgenden dokumentiert ist. Dabei geht es in erster Linie um das Verhältnis der beiden Begriffe „evangelisch“ und „Familienbildung“ und den Versuch, beide aufeinander zu beziehen und für das Herausstellen eines Alleinstellungsmerkmals Evangelischer Familienbildung fruchtbar zu machen.

In einem weiteren, zusammenfassenden Text soll die Bedeutung der vorgetragenen Thesen für die Praxis der Evangelischen Familienbildung vertieft werden. Beides – Thesen und Zusammenfassung – sind als Argumentationsgrundlage für die Evangelischen Familienbildungseinrichtungen gedacht, um so das konfessionelle Attribut als Grundlage, Haltung und besondere Qualität ihrer Arbeit intern, aber auch gegenüber Kirche und Öffentlichkeit herauszustellen.

Anschließend haben wir in einer Materialienliste verschiedene Konzepte und Medien religiöser Kommunikation in der evangelischen Bildungsarbeit zusammengestellt, die uns aus den Ländern und aus den Einrichtungen zurückgemeldet wurden. Diese Liste soll ebenfalls als Anregung für die Praxis in den Einrichtungen dienen.

Der Fachbeirat und die Servicestelle Familienbildung wünschen eine anregende Lektüre, eine vielleicht neu entfachte Diskussion in den Einrichtungen über religiöse Kommunikations- und Lernprozesse sowie den einen oder anderen Impuls für die alltägliche Praxis vor Ort.



EVANGELISCHE FAMILIENBILDUNG UND EVANGELISCHE FAMILIENBILDUNG – WIE GEHT DAS ZUSAMMEN?



Annäherungen in religionspädagogischer Perspektive - Michael Domsgen

1. Wer sich in der Profilierung Evangelischer Familienbildung nicht nur mit der institutionellen Anbindung zufriedengeben will, hat sich mindestens mit zwei Themenkomplexen genauer zu beschäftigen. Zum einen ist zu bedenken, wie das Attribut „evangelisch“ zu verstehen ist und was das für die Profilierung einer Evangelischen Familienbildung bedeutet. Zum anderen muss bedacht werden, wie der im Begriff der Familienbildung implizierte Anspruch auf Allgemeinheit mit der als evangelisch bezeichneten Perspektive zusammengehen kann, wie also eine darauf rekurrierende Arbeit Evangelische Familienbildung sein kann.

2. Evangelisch ist ein oszillierender Begriff. Er steht einerseits für eine Konfessionszugehörigkeit, die wiederum nur zu verstehen ist, wenn man diejenige Seite mit in den Blick nimmt, von der man sich unterscheidet. „Evangelisch“ ist dabei immer auch in Auseinandersetzung mit „Katholisch“ zu verstehen. Andererseits steht „Evangelisch“ für eine Perspektive, die auf das Evangelium als maßgeblichen Bezugspunkt rekurriert.

3. Weiterführend für das Verständnis dessen, was „Evangelisch“ bedeutet, ist eine Formulierung, die Ernst Lange vor über 50 Jahren in den Diskurs eingetragen hat. Er spricht von der Kommunikation des Evangeliums und macht damit deutlich: Evangelium lässt sich nicht erst material fixieren, um es anschließend zu kommunizieren.

4. Die vom Evangelium angestoßenen Kommunikationsprozesse lassen sich nicht auf reine Innerlichkeit beschränken, sondern beziehen sich auf das Leben insgesamt. Inhaltlich geht es um „die liebende und wirksame Gegenwart Gottes“. In den Evangelien wird überliefert, dass sie in verschiedenen Modi plausibel gemacht wird. Mit Christian Grethlein lassen sie sich als Lehren und Lernen (vor allem im Erzählen von Gleichnissen und Parabeln), als gemeinschaftliches Feiern (in Form von Mahlgemeinschaften) und als Helfen zum Leben (Wunderheilungen als Befreiungsgeschehen auf die Gottesherrschaft hin) bezeichnen.¹

¹ Vgl. Christian Grethlein, Praktische Theologie. Berlin, Boston 1996, 165-169.

5. Die Spezifik bei der Kommunikation des Evangeliums ergibt sich aus dem „Kontakt zu Gott“, der unterschiedlich hergestellt wird. Beim Lehren und Lernen steht die „Kommunikation über Gott im Mittelpunkt“, beim „gemeinschaftlichen Feiern die Kommunikation mit Gott“ und „beim Helfen zum Leben die von Gott kommende Kraft“².

Von Bedeutung ist zudem, dass die Kommunikation des Evangeliums letztlich unverfügbar ist, oder anders ausgedrückt, dass sie ergebnisoffen geführt wird.

6. Bezogen auf die hier interessierende Perspektive



² A. a. O., 508.

³ Hans-Jürgen Fraas, Die Religiosität des Menschen. Ein Grundriß der Religionspsychologie, Göttingen 1993, 192.

der Familienbildung bleibt in einem Zwischenschritt festzuhalten: Lernen, Feiern und Helfen sind wesentliche Dimensionen einer am Evangelium orientierten Familienarbeit, wobei sich auch unterschiedliche Grade der Ausdrücklichkeit des Kontaktes zu Gott ergeben können und dürfen.

7. Vor Augen führen lassen sich diese Überschneidungen gut an der Differenzierung zwischen impliziter und expliziter religiöser Erziehung. In christlicher Perspektive korrespondiert sie mit einem Familienverständnis, das seine theologische Relevanz darin findet, dass die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern als Anknüpfungspunkte für die Beziehung zwischen Gott und Mensch dienen können.

8. „Kein Kind erfindet Gott, aber jedes ist bereit, an ihn zu glauben.“³, formuliert Hans-Jürgen Fraas. Kinder benötigen Deutungsmuster und Praktiken, die Transzendenz benennbar und erfahrbar machen. In Modifikation lässt sich das auch auf Ältere anwenden.

9. Das Modell einer impliziten und expliziten religiösen Erziehung ist wichtig, darf aber auch nicht einseitig

verstanden werden. So zeigt die empirische Forschung, allen voran die Forschungsergebnisse von Lee A. Kirkpatrick, dass implizite und explizite religiöse Erziehung nicht automatisch ineinander übergehen.⁴

10. Bezogen auf die Arbeit der Familienbildung bedeutet das, dass Evangelische Familienbildung ohne die Explizierung des Evangelischen nur eingeschränkt als Evangelische Familienbildung verstanden werden kann.

11. Mit der Profilierung als Evangelische Familienbildung ist das Bemühen um Kommunizierbarkeit verbunden und die Bereitschaft, sich von den Nöten der Menschen anregen und bewegen zu lassen. In Aufnahme der Differenzierung Christian Grethleins zu den Modi der Kommunikation des Evangeliums könnte man sagen: Es geht darum, in den allgemein menschlichen Kommunikationsformen des Lernens, Feierns und Helfens die Nähe der Gottesherrschaft durchsichtig werden zu lassen.

12. Mit Blick auf die Bildungsarbeit könnte man sagen, es geht darum, das „Doing Family“ und das „Doing Religion“ in hilfreicher Weise aufeinander zu beziehen. So wie Familie nicht einfach existiert, sondern hergestellt



werden muss, so ist auch die Gestalt religiöser Praxis nicht einfach da, sondern muss entsprechend der gegebenen Voraussetzungen entwickelt werden.

13. Evangelische Familienarbeit im hier beschriebenen Sinne ist durchaus anspruchsvoll. Sie weiß um ihre Prämissen, verleugnet also nicht die Spezifik der eigenen Position und tritt gerade aus dieser Verortung heraus mit dem Ansinnen auf, etwas zu vertreten, was alle Menschen angeht. Die damit gesetzte Richtung lässt sich mit dem Begriff der Gemeinwesenorientierung gut beschreiben.

⁴Eine gute Zusammenfassung der Ergebnisse findet sich bei Gerhard Büttner, Veit-Jakobus Dieterich, Entwicklungspsychologie in der Religionspädagogik, Göttingen 2016, 150-152, unter Bezug auf Lee A. Kirkpatrick, Attachment, Evolution, and the Psychology of Religion, New York, London 2005, 52.



DAS EVANGELISCHE UND DIE PRAXIS DER FAMILIENBILDUNG

Zusammenfassende Interpretation - Michael Domsgen, Andreas Zieske

Evangelische Familienbildung ist de jure Familienbildung im Sinne des § 16 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) und erbringt zentrale Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie.

Ebenso ist sie in ihrem Kern ein klassisches Angebot der allgemeinen Erwachsenenpädagogik und Weiterbildung mit auf Eltern und Familien spezifisch zugeschnittenen Formaten. Als allgemeines und öffentliches Angebot richtet sich Evangelische Familienbildung an alle Familien, unabhängig von deren Weltanschauung oder religiöser Überzeugung.

Damit wird zunächst einmal deutlich, dass Evangelische Familienbildung in erster Linie Familienbildung ist und sich an alle Familien richtet, ohne nach der jeweiligen Konfession oder religiösen Überzeugung zu fragen. Eine wesentliche Frage besteht darin, in welcher Weise das Evangelische in der Familienbildung zum Tragen kommen kann. Ist es eine Art „Zusatzleistung“ zur allgemeinen und öffentlich verantworteten Familienbildung, also

modern ausgedrückt ein „Add-On“? Oder stellt es einen spezifischen Zugangs- bzw. Profilierungsmodus im Rahmen der Familienbildung dar, also etwas, was nicht klar abgegrenzt werden kann, sondern alles durchdringt?

Die hier gestellten Fragen erhalten vor allem mit Blick auf die Finanzierungsgrundlagen eine besondere Brisanz. Der Staat will alle Familien unabhängig von ihrer religiös-weltanschaulichen Orientierung fördern. Spezifische religiöse Profilierungen des damit finanzierten Arbeitsfeldes erscheinen vor diesem Hintergrund eher hinderlich. Evangelische Familienbildung kann hier schnell in den Verdacht geraten, mit Partikularinteressen zu arbeiten.

Als unstrittig kann gelten, dass das Evangelische einer Evangelischen Familienbildung zum großen Teil über die Grundhaltung der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden eingespielt wird, also im Hintergrund mitschwingt und nur in ausgewählten Situationen explizit zum Thema wird. Diese Grundhaltung kann auch ohne explizite



religiöse Überzeugung eingenommen werden und findet ihren markantesten Ausdruck in der Art und Weise, wie Mitarbeitende auf die Menschen zugehen, wie sie den Alltag in ihrer Einrichtung gestalten und mit welcher Einstellung sie auf Lebensereignisse oder Lebensumstände der Familien eingehen. Hier wird Evangelium kommuniziert im Sinne einer frohmachenden Botschaft. Darin eingeschlossen ist die hoffnungsvolle Haltung gegenüber den Menschen und den Bedingungen ihrer Existenz.

Darüber hinaus wird sich Evangelische Familienbildung jedoch zu fragen haben, wie die Ressourcen einer vertrauensvollen Gottesbeziehung so zur Sprache kommen können, dass Menschen dies als Möglichkeit wahrnehmen,

das eigene Leben sinnvoll zu gestalten. Religiöse Kommunikation in evangelischer Perspektive ist dabei als freiwilliger und ergebnisoffener Prozess im Blick, der auf einem gleichberechtigten Dialog beruht. Es handelt sich hier also um ein Angebot Evangelischer Familienbildung, das angenommen, aber auch abgelehnt werden kann.

Mit den drei in den Thesen beschriebenen Modi, in denen sich „die liebende und wirksame Gegenwart Gottes“, also die Botschaft des Evangeliums, am deutlichsten niederschlägt, lassen sich auch zentrale Tätigkeitsbereiche der Evangelischen Familienbildung umreißen: Lernen, Feiern und Helfen sind nicht nur wesentliche Dimensionen einer am Evangelium orientierten Familienarbeit, sondern



sie sind eben auch Kernelemente einer allgemein am Menschen orientierten Familienbildung. Gemeinsam und voneinander lernen, Räume für Begegnung und Austausch schaffen sowie gegenseitige Unterstützung und Beratung sind grundsätzliche Ziele und Inhalte Evangelischer Familienbildung. Sie zielen sowohl auf die Persönlichkeitsentwicklung des Einzelnen als auch auf die Gestaltung eines gelingenden Familienlebens und funktionierenden Gemeinwesens ab.

Aber: Evangelische Familienbildung bleibt ohne konkrete Benennung des Evangelischen (also der damit verbundenen Haltung und Lebenseinstellung) nur eine eingeschränkte Evangelische Familienbildung. Wenn man sich als Evangelische Familienbildung profilieren will, so ist damit zum einen die Bereitschaft verbunden, sich von den Bedarfen, Lebenslagen und Nöten der Menschen anregen und bewegen zu lassen. Das bedeutet dann eben auch, sich nicht nur auf einer rein professionellen Ebene, sondern als Mitmensch auf das jeweilige Gegenüber einzulassen. Zum anderen sollte es aber auch grundsätzlich zum Anspruch Evangelischer Familienbildung gehören, am Beispiel

der allgemein menschlichen Kommunikationsformen des Lernens, Feierns und Helfens jeweils auch den Bezug zum Evangelium bzw. zu den damit verbundenen Lebenseinstellungen und Haltungen herzustellen bzw. eine Kommunikation darüber anzubieten. Hieraus lassen sich z. B. entsprechende inhaltliche Angebote ableiten, die zur Angebotspalette Evangelischer Familienbildung gehören.

Evangelische Familienbildung steht vor der Herausforderung, gegenüber der Gesellschaft offen zu sagen, was sie zu bieten hat: ein Engagement für Familien, das Menschen durch den Rückgriff auf die Botschaft vom liebenden und wirkenden Gott in ihren unmittelbaren Bezügen unterstützen will. Das tut sie im Bewusstsein, dass sie eine besondere Perspektive stark macht, die nicht aus dem allgemein Menschlichen her zu begründen ist, zugleich aber den Anspruch erhebt, alle Menschen anzugehen.

Die Entscheidung darüber, ob die Gesellschaft dieses Besondere, das gleichwohl beansprucht, zur Menschlichkeit des Menschen zu gehören, weiterhin unterstützen und fördern will, kann sie ihr nicht abnehmen.⁵

⁵Vgl. dazu die Überlegungen Manfred Josuttis', die er mit Blick auf den schulischen Religionsunterricht angestellt hat. Ders., Praxis des Evangeliums zwischen Politik und Religion. Grundprobleme der praktischen Theologie, München 1988, 235.

AUSGEWÄHLTE HINWEISE UND MATERIALIEN



- Beitrag von Martina Liebendörfer in NEKED (Hrsg.): Eltern-Kind-Gruppen – Ein Gewinn für Familien, Kirche und Gesellschaft, Berlin 2017, S. 14f.;
https://www.eaf-bund.de/documents/Familienbildung/171206_NEKED_Thesen_Downloadversion_mit_Links.pdf
- Elternkurs „Auf eigenen Beinen stehen!“
<https://www.wbv.de/buchreihen/elternkurs-auf-eigenen-beinen-stehen.html>
- Elternbriefe zur religiösen Erziehung – ein Projekt der eaf bayern
<http://www.vertrauen-von-anfang-an.de/>
- Kinder brauchen Religion (Familienbildung im Heinrich Pesch Haus)
<https://familienbildung-ludwigshafen.de/themen/kinder-brauchen-religion/>
- Wertebildung in Familien – Grundlagen einer wertesensibilisierenden Familienbildung
http://www.wertebildunginfamilien.de/wp-content/uploads/2014/12/Arbeitshilfe_Wertebildung.pdf
- Homepage der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland: Die Taufe für Kinder
<https://www.nordkirche.de/dazugehoeren/taufe-fuer-kinder/>
- Taufbegleiter: Die App und Begleitbuch: F. Muchlinsky/C. Grigat: Drei Hände voll Wasser und Gottes Segen, edition chrismon 2018;
www.taufbegleiter.evangelisch.de
- tripp-trapp Tauf-Projekt: Hilfe auf dem Weg ins Leben
<https://tripptrapp-taufprojekt.de/infos/>
- elternbriefe du + wir – Eine Initiative der katholischen Kirche
<https://www.elternbriefe.de/die-elternbriefe/thematische-elternbriefe/elternbrief-taufe/>

- › Der Willkommens-Buchbeutel: Eine Aktion des Evangelischen Literaturportals
<https://www.willkommeningotteswelt.de/partner/bestellung-des-buchbeutel/>
- › Impulskarten der Ev. Landeskirche Baden „Gottes Spuren entdecken“
<https://shop.ekiba.de/gottes-spuren-entdecken.html>
- › Pädagogische und religiöse Materialien
<https://www.donbosco.de/Service/Materialien>
- › Modul „Meine Zeit mit dem Kind – Alltag gestalten mit Liedern und Ritualen“
<https://digitale-elternbildung.de/category/meine-zeit-mit-meinem-kind-alltag-gestalten-mit-liedern-und-ritualen/>
- › Weitere Beiträge und Arbeitshilfen von Martina Liebendorfer
<http://www.martina-liebendoerfer.de/index.php/ueber-martina-liebendoerfer/veroeffentlichungen-von-martina-liebendoerfer>
- › AV1 Pädagogik-Filme: Kinder und Gott - Pädagogik-Walk 04
<https://www.av1-shop.de/filme/vortraege-talks/457/kinder-und-gott-paedagogik-walk-04>
- › Was glaubst Du? Eine Filmreihe über junge Christen, Muslime, Juden, Hindus, Buddhisten und Nicht-Religiöse in Deutschland (7 Doppel-DVDs)
https://www.medienprojekt-wuppertal.de/v_146
- › Buchempfehlung: Maike Lauter-Pohl, Mit den Kleinsten Gott entdecken: Religionspädagogik mit Kindern von 0 bis 3 Jahren. Grundlagen und Praxismodelle, 2014
- › Reinhard Horn: Aufeinander zugehen - gemeinsam Schätze teilen. Christliche und islamische Geschichten, Lieder und Ideen für die interreligiöse Begegnung in Kita und Schule, Kontakte Musikverlag (2018)
- › Dokumentation „Religion als Ressource in der sozialen Arbeit“
<https://www.keb-hessen.de/projekte/religion-als-ressource/>



Unter dem Dach der evangelischen arbeitsgemeinschaft familie (eaf) e. V. ist das Forum Familienbildung die bundespolitische Vertretung der Evangelischen Familienbildung. Das „Profil und Leistungsspektrum Evangelischer Familienbildung“ wurde im Fachbeirat Familienbildung erarbeitet.

An der Erarbeitung haben mitgewirkt:

Ute Birckner, Hiltrud Boomgaarden, Ute Dettweiler, Prof. Dr. Michael Domsgen, Doris Kratz-Hinrichsen, Paula G. Lichtenberger, Ute Lingner, Christine Peters, Norbert Schnipkoweit, Regina Schulze, Prof. Dr. Christiane Solf, Ulrike Stephan, Andreas Zieske

Fotonachweis:

Titelbild: PublicDomainPictures, pixabay.de, bearbeitet

Innenteil: S. 6 jarmoluk, pixabay.de, übrige Seiten: Adobe Stock

Umschlagrückseite: Christin Reuter

Herausgeber
eaf e.V. | Servicestelle Forum Familienbildung
Auguststraße 80
10117 Berlin

tel 030 283 95 400
fax 030 283 95 450

mail info@eaf-bund.de
web www.eaf-bund.de



Die eaf und das Forum Familienbildung danken der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für die finanzielle Unterstützung und allen Mitwirkenden für ihren Beitrag.